

Bürgerbeteiligungsprozess im Rahmen der Stadtkonzeption 2030 – Seebronn als Pilot



Bürgerbefragung “Zuhause in Seebronn – Wir gestalten Zukunft” – Zentrale Ergebnisse im Überblick –

Die Ortschaft Seebronn gestaltet im Rahmen des Programms „Quartiersimpulse“ der Allianz für Beteiligung des Landes Baden-Württemberg gemeinsam mit ihrer Bürgerschaft und Partnern der Zivilgesellschaft (Forum Lebendiges Seebronn) ein Zukunftskonzept für Jung und Alt. Als Auftakt für dieses Vorhaben wurden zum Jahreswechsel 2020/2021 Bürgerinnen und Bürger von Seebronn zu ihrer Wohn- und Lebenssituation, zu ihren Wünschen und Anliegen befragt. Die Bürgerbefragung ist erfolgreich abgeschlossen und die Ergebnisse liegen nun vor.

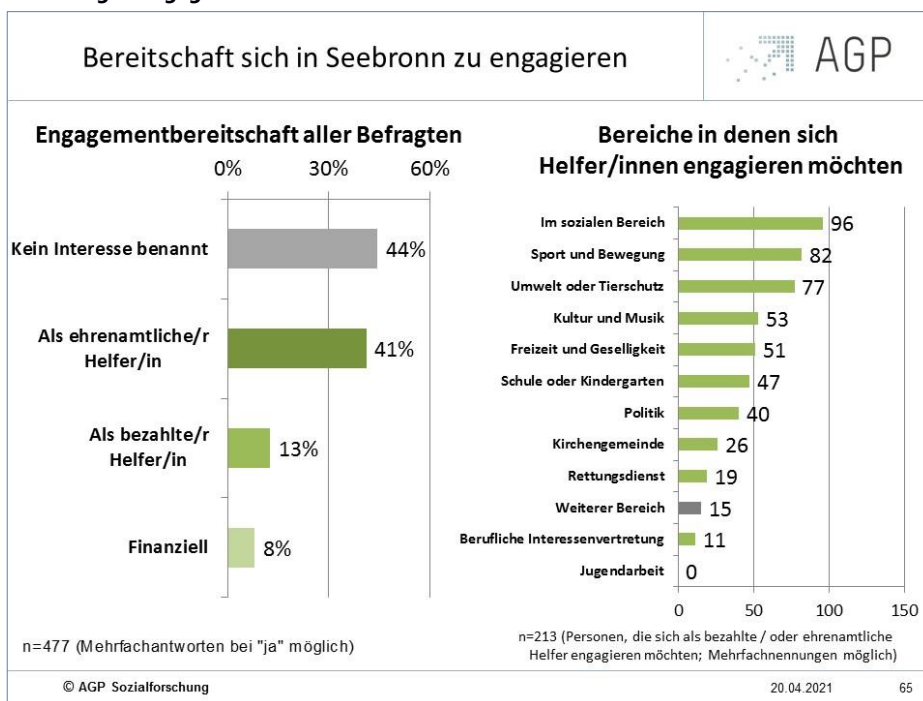
Ein Drittel der Bürgerinnen und Bürger ab 16 Jahren hat an der Befragung teilgenommen (33 %, 477 Personen) – ein sehr hoher Wert für eine anonyme Fragebogenerhebung. Die vorhandenen demografischen Merkmale zeigen eine insgesamt gute Repräsentativität. Alle für die Befragungsthemen relevanten Personengruppen konnten erreicht werden – darunter sowohl die jüngste Altersgruppe der 16- bis 24-Jährigen als auch ältere Menschen mit Unterstützungs- und Pflegebedarf sowie pflegende Angehörige. Jedoch ist die Altersgruppe 25- bis 39-Jähriger in der Befragung minimal schwächer vertreten als in der Gesamtbevölkerung und Personen aus der Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen haben etwas häufiger an der Befragung teilgenommen, als ihr Anteil an der Bevölkerung in Seebronn ausmacht. Die Inhalte des allgemeinen Teils der Befragung richteten sich an alle Generationen, ein spezieller Teil der Befragung hingegen legte den Schwerpunkt auf Fragen des guten Älterwerdens vor Ort. Daher hat die Befragung erwartungsgemäß die Generation 60+ etwas mehr angesprochen als Menschen jüngerer Altersgruppen.

Hohe Resonanz der Bürgerbefragung und der Wunsch, gestaltend mitzuwirken

Die trotz der Länge des Fragebogens sehr hohe Befragungsbeteiligung zeigt, dass viele Bürgerinnen und Bürger an der zukünftigen Entwicklung der Ortschaft ein großes Interesse haben und dass die Fragen zu Infrastruktur und Lebensbedingungen in Seebronn allgemein, sowie das Thema Älterwerden im Besonderen als wichtig empfunden werden. Eine hohe Identifikation mit dem Ort zeigt sich außerdem in der insgesamt hohen Zufriedenheit der Menschen mit Seebronn als Wohn- und Lebensort. Ein Großteil der Bürgerinnen und Bürger lebt gerne in Seebronn (84 %) und die große Mehrheit ist sozial gut eingebunden. Viele könnten sich daher auch vorstellen, sich im Ort einzusetzen (vgl. Abbildung 1 unten) – einige, indem sie z. B. in einem Verein Mitgliedsbeiträge zahlen (38 Personen, 8 %), andere sehr aktiv: 196 Personen (41 %) geben an, als ehrenamtliche Helfer tätig werden zu wollen, 60 Personen (13 %) wären bereit, bezahlte Hilfen zu leisten. Insbesondere im mittleren Alter zwischen 25 und 49 Jahren zeigt sich eine hoch ausgeprägte Bereitschaft, sich vor Ort zu engagieren (62 % der Altersgruppe). Aber auch unter den Älteren zwischen 60 und 69 Jahren gibt mehr als die Hälfte der Befragten an, sich zukünftig gerne ehrenamtlich oder als bezahlte Helfer in Seebronn einbringen zu wollen. In der nebenstehenden Grafik sind die Bereiche aufgelistet, in welchen sich die Menschen in Seebronn ein Engagement vorstellen können. Besonderes Interesse besteht an einem Engagement im sozialen Bereich (96 Personen).

Aus der Befragung geht zudem hervor, dass zuvorderst punktuell und zeitlich flexibles Engagement, z. B. über eine organisierte Nachbarschaftshilfe oder durch die Mithilfe bei einzelnen Veranstaltungen oder Aktivitäten, als bevorzugte Form des Engagements genannt wird. Ein etwas kleinerer Anteil ist auch zu regelmäßigen Unterstützungsformen bereit.

Abbildung 1: Engagementbereitschaft und -bereiche



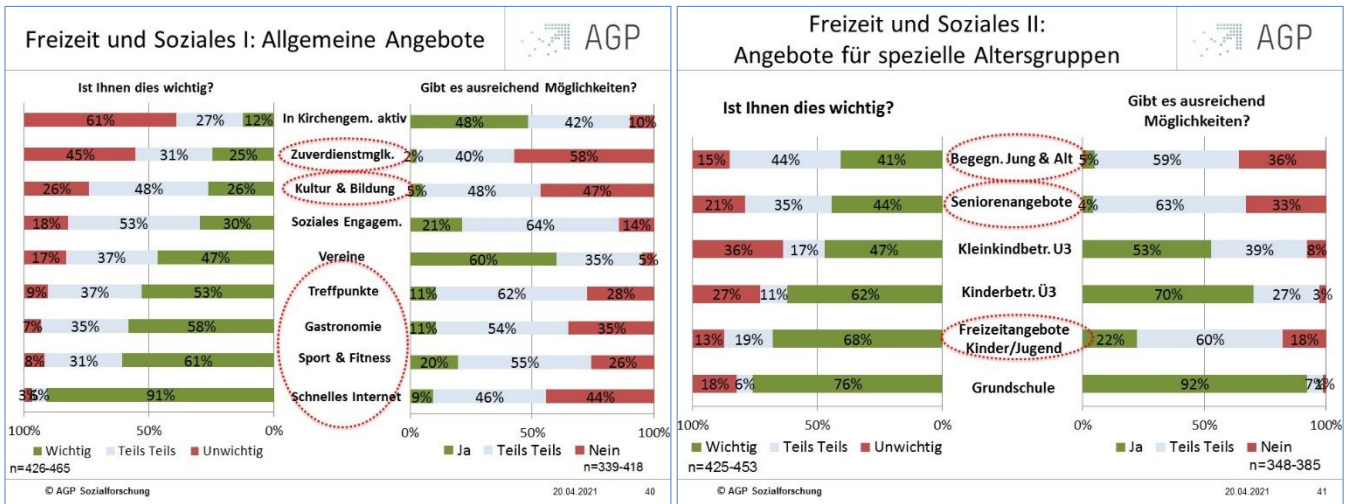
Infrastruktur und Angebote im sozialen Bereich

Die grundlegenden Angebote der Alltagsversorgung in Seebronn werden als weitestgehend ausreichend bewertet. Der Zugang zu Ärzten, Therapieangeboten und Postdienstleistungen kann mit Einschränkungen gedeckt werden. Jedoch wird das Fehlen einer Apotheke sowie einer Bankfiliale vor Ort von vielen Menschen in Seebronn als Mangel beschrieben. Der neu gegründete Dorfladen wird sehr gut angenommen: 70 % in Seebronn kaufen hier ein. Die durch den Dorfladen in Seebronn geschaffenen Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs werden daher auch von über 80 % zumindest teilweise als ausreichend bewertet. Jedoch wünschen sich einige Befragte zusätzlich eine Metzgerei vor Ort (80 offene Nennungen).

Die Bewertung der Angebotsstruktur in den Bereichen Freizeit und Soziales zeigt hingegen wichtige Handlungsfelder auf. Gemeinschaft und Begegnung sind in der aktuellen Corona-Pandemie enorm eingeschränkt. Dadurch erleben derzeit nahezu alle Menschen, wie belastend ein dauerhafter Mangel von Sozialkontakten im Alltag wirkt bzw. umgekehrt: wie wichtig eine gute soziale Infrastruktur vor Ort ist, die möglichst allen Menschen die Teilhabe am Gemeinschaftsleben ermöglicht. Zur Identifizierung von zentralen Handlungsfeldern wird im Folgenden verglichen (vgl. Abbildung 2 und 3), wie viel Prozent der Befragten einem Angebot eine hohe Bedeutung für sich persönlich zugesprochen haben (Grüne Balken in der Abbildung links: „Ist Ihnen dies wichtig?“) und wie viele Befragte im Gegenzug in Seebronn hierfür den Bedarf gedeckt sehen (Grüne Balken in der Abbildung rechts: „Gibt es ausreichend/gute Möglichkeiten“).

So zeigt sich im Vergleich dieser Bewertungen in den drei Bereichen *Sport & Fitness*, *Gastronomie* und *Treffpunkte für Gemeinschaft und Begegnung* eine Differenz von jeweils über 40 Prozentpunkten zwischen dem Anteil der Personen, denen dieses Angebot wichtig ist und denen, die hierfür ausreichend oder gute Möglichkeiten in Seebronn sehen. Ebenfalls besonders hohe Unterschiede zeigen sich in den weiteren rot eingekreisten Bereichen: *Schnelles Internet* (82 Prozentpunkte Differenz), *Zuverdienstmöglichkeiten* (23 Prozentpunkte Differenz) und *Kultur & Bildung* (21 Prozentpunkte Differenz). In den anderen Bereichen ist die Einschätzung der Bedeutsamkeit entweder weitgehend deckungsgleich mit den wahrgenommenen realen Möglichkeiten (*Möglichkeiten für soziales Engagement* oder *Aktivität in Vereinen*) oder es werden den Bereichen von vielen Befragten gute Möglichkeiten zugesprochen, ohne dass diese Bereiche ihnen selbst bedeutsam wären (*Aktivität in der Kirchengemeinde*). Es fällt auf, dass dies insbesondere die Kirchen und Vereine als traditionelle Orte für Gemeinschaft und Austausch betrifft. Sie erreichen bei weitem nicht alle Bürgerinnen und Bürger. Dennoch bzw. gerade deswegen scheint es einen Bedarf an (neuen) Orten der Begegnung vor Ort zu geben. Denn viele Bereiche mit einer hohen Differenz zwischen Bedeutsamkeit auf der einen und Verfügbarkeit auf der anderen Seite benennen im weiteren Sinne den Bedarf an zusätzlichen Begegnungsorten, sei es in Form von Cafés oder Restaurants, in Form von attraktiven Plätzen, die zum Verweilen einladen sowie offenen Treffpunkten vor Ort.

Abbildung 2 und Abbildung 3: Bewertung allgemeine Angebote // Bewertung Angebote für spezielle Altersgruppen



Das zeigen auch die Ergebnisse zu altersspezifischen Angeboten: Auch die Bedarfe an spezifischen Angeboten für einzelne Altersgruppen bzw. intergenerativen Angeboten zielen auf mehr Gemeinschaft und Begegnung ab. Die Bewertung zeigt vor allem einen Bedarf an Freizeitangeboten für Familien/Kinder und Jugendliche, an speziellen Seniorenangeboten sowie an Begegnungsmöglichkeiten zwischen Jung und Alt auf.

Die Ergebnisse zeigen sehr anschaulich: Eine große Mehrheit in Seebronn wünscht sich mehr Begegnungsmöglichkeiten und sozialen Austausch, sei es in Form von eher formalen und auf bestimmte Altersgruppen zugeschnittenen Angeboten – insbesondere für Kinder und Jugendliche, Senioren oder intergenerativ – oder in Form von formloseren Begegnungsorten wie Gaststätten und Cafés. Gut funktionierende Nachbarschaften, eine Kultur der gegenseitigen Unterstützung und

Sorge sowie ein lebendiges Sozialleben vor Ort sind keine Selbstverständlichkeiten. Solche Sozialräume müssen aktiv gestaltet werden – gerade auch angesichts gesellschaftlicher und sozialer Veränderungen, die neben den wichtigen bestehenden Angeboten von Vereinen oder Kirchen auch neue Formen von Austausch, Begegnung und Engagement ermöglichen. Letztlich müssen die Bürgerinnen und Bürger vor Ort selbst diese neuen Formen der Gemeinschaft gemeinsam gestalten und die Befragung zeigt deutlich: Dazu sind viele Menschen in Seebronn bereit.

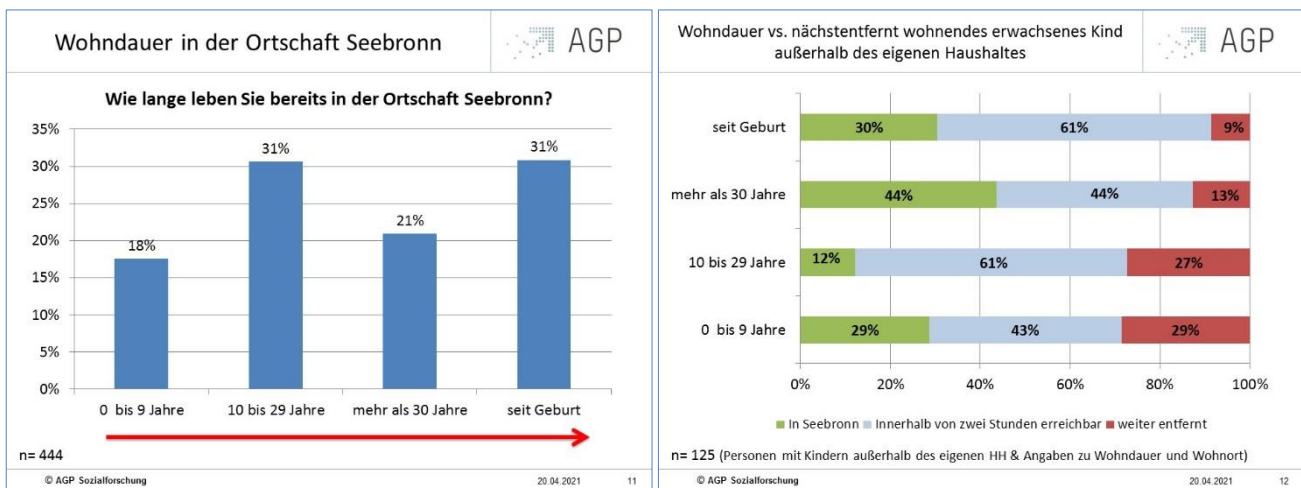
Die Kommune kann hierfür förderliche Rahmenbedingungen schaffen und öffentliche Räume so gestalten, dass Begegnungen und Austausch zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern im Ort erleichtert werden. Außerdem können lokale Initiativen von Bürgerinnen und Bürgern oder Vereine beim Aufbau neuer Begegnungsangebote unterstützt werden, etwa indem Kontakte vermittelt, Beratung zu Fördermöglichkeiten und rechtlichen Rahmenbedingungen angeboten, Räume zur Verfügung gestellt oder bei der Suche nach geeigneten Räumen geholfen wird. Bei der Gestaltung neuer Treffpunkte, die laut Befragungsergebnissen gerade auch dem Austausch zwischen Jung und Alt dienen sollen, sollte darauf geachtet werden, dass die Angebote auch tatsächlich für Ältere wie auch für Familien, Kinder und Jugendliche attraktiv sind. Sie gilt es in der Planung gleichermaßen einzubeziehen wie bestehende Akteure und Angebote.

Weiterentwicklung von Unterstützungsmöglichkeiten für ältere Menschen zu Hause

Demografischer und sozialer Wandel: Die Gesellschaft ist nicht statisch, sondern einem ständigen Wandel unterworfen. Wir werden älter und damit steigt auch der Anteil an Menschen, die aufgrund von gesundheitlichen Einschränkungen auf Pflege und Unterstützung angewiesen sind. Die meist berufsbedingte (Wohn-)Mobilität nimmt gesamtgesellschaftlich zu, der Anteil an Einpersonenhaushalten wächst – die meisten Menschen wechseln heute im Laufe des Lebens z.T. mehrfach den Wohnort – und die Familienstrukturen verändern sich: Familienverbände werden insgesamt kleiner und häufig leben Familienmitglieder nicht mehr am selben Ort. Die Wohnentfernungen zwischen Eltern und erwachsenen Kindern werden größer. Die weiterhin steigende Erwerbsbeteiligung von Frauen wirkt sich außerdem auf die Verteilung von Sorgearbeiten in den Familien aus. Diese und andere gesamtgesellschaftlich zu beobachtenden Entwicklungen und ihre Auswirkungen machen sich bereits heute und werden sich auch in Zukunft in Seebronn bemerkbar machen.

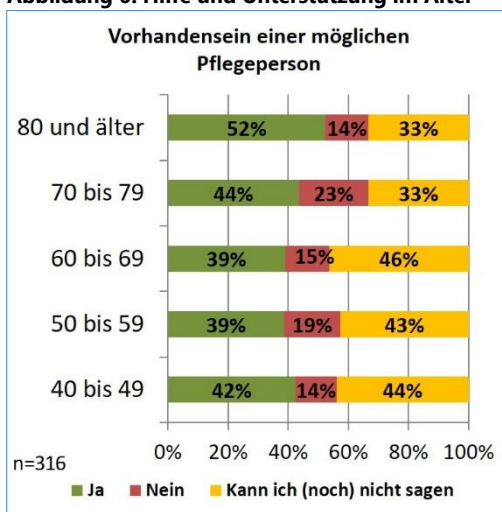
Einpersonenhaushalte: Bereits heute leben rund 11 % aller Personen ab 16 Jahren in Seebronn alleine. Der Anteil der alleine lebenden Personen steigt jedoch mit zunehmendem Alter: Etwa 14 % der 70- bis 79-Jährigen lebt alleine, bei den Hochaltrigen (80 Jahre und älter) ist es bereits fast ein Drittel. Der Anteil der Einpersonenhaushalte wird u.a. aufgrund der zunehmenden Alterung wohl zukünftig weiter ansteigen – und Alleinlebende benötigen, eher als Menschen in Mehrpersonenhaushalten, bereits bei leichten körperlichen Einschränkungen einfache Unterstützungsangebote, insbesondere wenn keine näheren Familienangehörigen vor Ort leben.

Abbildung 4 und Abbildung 5: Wohndauer der Befragten // Wohnentfernung Kinder abhängig von Wohndauer



Wohnmobilität und Entfernung zu erwachsenen Kindern: Rund 68 % der Seebronner Bürgerinnen und Bürger deren erwachsene Kinder nicht mehr bei Ihnen im Haushalt leben geben an, dass ihr am nächsten lebendes Kind nicht in Seebronn lebt, sondern im Umkreis von zwei Stunden von Seebronn oder weiter entfernt. Der Anteil der weiter als zwei Stunden entfernt lebenden Kinder ist bei Personen, die in den letzten 10 Jahren zugezogen sind, zudem deutlich höher (29 %) als bei Personen, die bereits seit über 30 Jahren (13 %) bzw. seit Geburt in Seebronn leben (9 %) (vgl. Abbildung 5). Anders als viele ländlich geprägte Gemeinden in Baden-Württemberg war Seebronn in der Vergangenheit zum Teil durch starken Zuzug geprägt – etwa die Hälfte der Bevölkerung ist innerhalb der letzten 30 Jahre zugezogen, nur etwas weniger als ein Drittel der Bevölkerung 16+ ist bereits in Seebronn geboren (vgl. Abbildung 4). Auch wenn die erwachsenen Kinder in der Region leben, ist die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf für viele Angehörige eine große Herausforderung. Die auch in Zukunft tendenziell kleiner werdenden Familiennetze und größer werdenden Distanzen zwischen Familienmitgliedern tragen auch in Seebronn dazu bei, dass die eigenen Kinder für größer werdende Teile der Älteren zukünftig nicht in gleichem Maße unterstützende oder pflegerische Aufgaben wahrnehmen können werden wie bisher.

Abbildung 6: Hilfe und Unterstützung im Alter



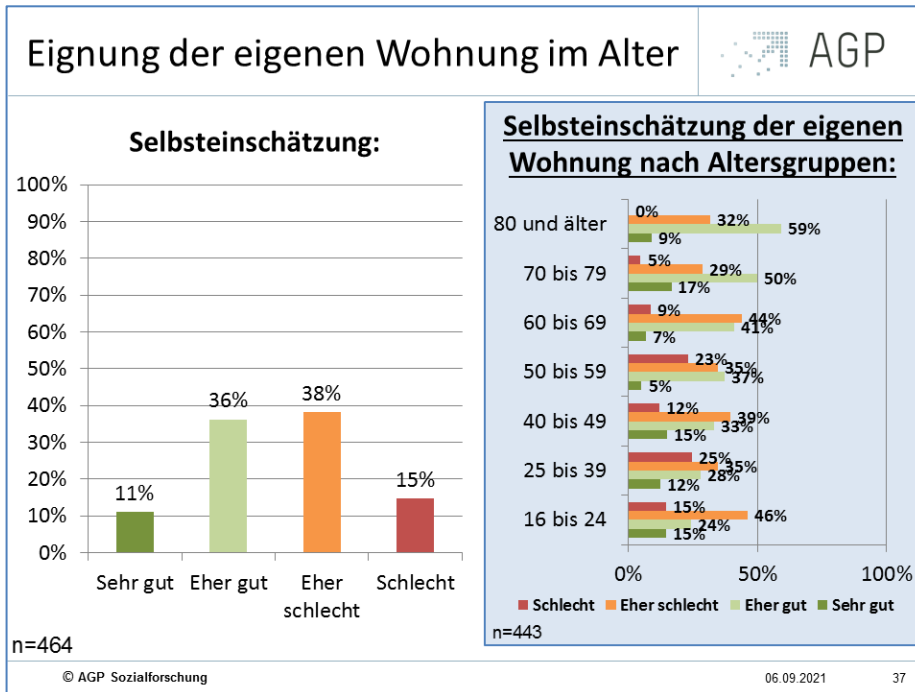
Auch wenn in Seebronn die Familie aktuell immer noch die primäre Solidargemeinschaft und wichtigste Stütze bei Hilfs- und Unterstützungsbedarf ist, geben bereits heute rund 15 % der Personen im Alter 40+ an, dass sie niemanden haben, der sie im Falle einer Pflegebedürftigkeit unterstützen könnte, bei den über 70- bis 79-Jährigen sind es sogar mehr als 23 % (vgl. Abbildung 6). Etwa 43 % der Befragten sind sich zudem unsicher, wer sie einmal unterstützen könnte. Gleichzeitig jedoch ist der vorherrschende Wunsch eines Großteils der Menschen in Seebronn, auch bei schwerem Pflegebedarf, selbstständig und möglichst lange in den eigenen vier Wänden leben zu können. Angesichts der beschriebenen Herausforderungen müssen also Schritt für Schritt Angebote vor Ort aufgebaut werden, die die familiäre Sorge ergänzen und im Alter einen möglichst langen Verbleib im vertrauten Wohnumfeld ermöglichen. Generell nehmen sowohl die Bedeutung von professioneller Unterstützung als auch – wenn auch auf niedrigerem Niveau – von Freunden, Nachbarn oder anderen Akteuren wie Ehrenamtlichen zu.

Ein bedarfsgerechtes Unterstützungsangebot umfasst neben professionellen Pflegediensten und Betreuungsangeboten vor allem auch die Stärkung nachbarschaftlicher und ehrenamtlicher Netzwerke zur Unterstützung von sorgenden Angehörigen und alleinlebenden Personen ohne Familienangehörige in der Region.

Konkrete Wohnbedarfe: Neben altersgerechtem Wohnraum fehlen Wohnangebote für Familien

„Gutes Wohnen“ ist für alle Generationen bedeutsam – der eigene Wohnraum muss zur eigenen Lebenssituation passen, sonst schränkt er ein und die Wohnsituation kann zur Belastung werden. Durch die allgemein steigenden Preise fürs Wohnen – sei es für Eigentum oder in der Miete – hat das Thema Wohnen in den letzten Jahren deutlich an Bedeutung gewonnen. Häufig ist es nicht leicht, geeigneten und bezahlbaren Wohnraum zu finden: sei er alters- oder kindgerecht, klein oder groß genug.

Alt werden im eigenen Zuhause: Neben der Verfügbarkeit von sozialen Unterstützungsstrukturen und einer möglichst barrierearmen Wohnumgebung können auch barrierefreie bzw. barrierearme Wohnungen dazu beitragen, körperliche und gesundheitliche Einschränkungen zu kompensieren und somit selbstständiges Wohnen und einen längeren Verbleib im häuslichen Umfeld zu ermöglichen. Jedoch schätzen nur etwa 11 % der Befragten die eigene Wohnung hinsichtlich der Eignung bei Mobilitätseinschränkungen im Alter als „sehr gut“ ein – 53 % hingegen als (eher) schlecht geeignet (vgl. Abbildung 7 unten). Vergleicht man die Zahlen mit Befragungsergebnissen aus anderen ländlichen Gemeinden von ähnlicher Größe in Baden-Württemberg, so ist der Anteil an altersgerechtem Wohnraum in Seebronn sogar noch vergleichsweise hoch. Das bestätigt sich auch im Vergleich mit deutschlandweiten Zahlen zum Bestand altersgerechter Wohnungen: Demnach können nur 5,2 % der Seniorenhaushalte als barrierearm bezeichnet werden (vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) 2011).

Abbildung 7: Selbsteinschätzung Barrierefreiheit


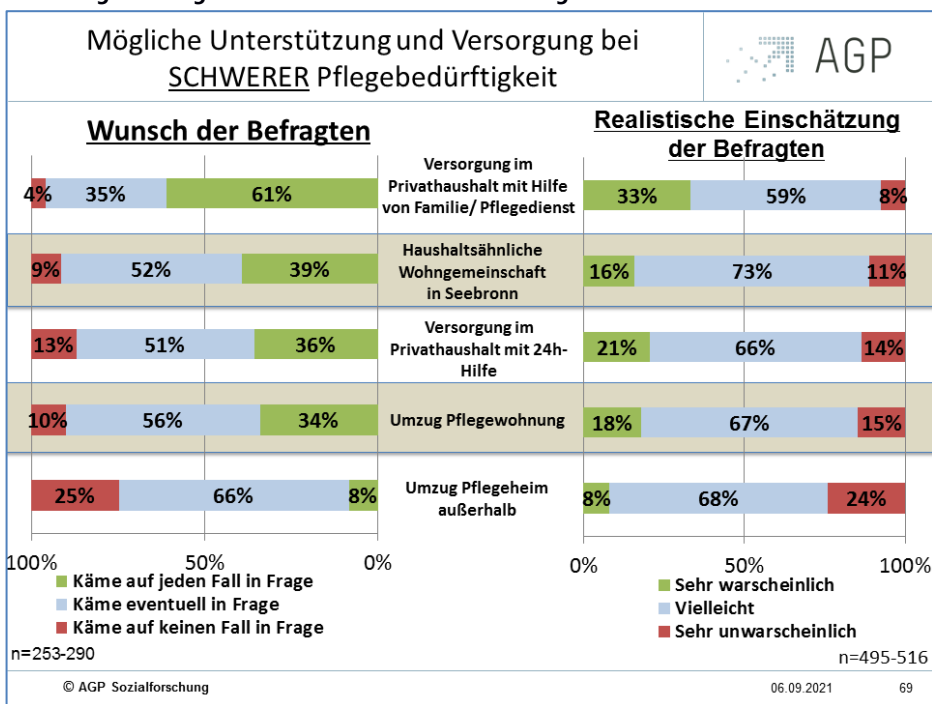
Nichtsdestotrotz besteht vor dem Hintergrund zunehmender Alterung wesentlicher Handlungsbedarf aber auch -bereitschaft beim Ausbau von barrierefreiem Wohnraum: 41 % der Befragten haben aufgrund von Barrieren im eigenen Wohnraum bereits über Änderungen der Wohnsituation nachgedacht oder bereits praktische Vorkehrungen getroffen. Rund 10 % haben bereits umgebaut, 23 % denken über einen Umbau nach. Auch der Umzug in barrierefreie Wohnungen kommt für einige Befragte in Betracht. 14 Personen mit gesundheitlich bedingten Mobilitätseinschränkungen (27 %) sehen aktuell einen konkreten Bedarf an barrierefreien Wohnungen für sich selbst, 53 Personen (11 %) erkennen laut eigener Aussage einen aktuellen Bedarf für Angehörige. Das Altwerden im eigenen Zuhause gilt es, so lange wie möglich zu unterstützen. Denn viele wollen aus ihrem Wohneigentum nicht ausziehen und präferieren den barrierefreien Umbau als erste kompensatorische Maßnahme. Hierfür gilt es ggf. geeignete Beratungsmöglichkeiten vor Ort zu schaffen bzw. zu stärken. Häufig braucht es zudem in der Folge verschiedene Formen der Unterstützung, die durchaus die Familie übernehmen kann – aber nicht alle älteren Menschen in Seebronn haben Familie vor Ort. Informelle oder organisierte Formen der Nachbarschaftshilfe können hier unterstützen.

Intergeneratives und gemeinschaftliches Wohnen: Daneben könnte auch der Aufbau gemeinschaftlicher Wohnformen in Seebronn (nicht nur für Ältere) interessant sein. Wohngemeinschaften für Jung und Alt sowie Formen des Mehrgenerationenwohnens erfahren eine hohe Akzeptanz in der Bevölkerung. Jeweils mehr als zwei Drittel finden solche Wohnformen für Seebronn interessant. Einige äußern auch konkreten Bedarf: 23 Befragte würden gerne selbst in eine Wohngemeinschaft ziehen und 20 Befragte haben Angehörige, für die eine solche Wohnform aktuell in Frage käme. Auch für Formen des Mehrgenerationenwohnens gibt es in Seebronn einen Bedarf: 29 Befragte würden gerne selbst in einem Wohnkomplex für Jung und Alt wohnen, 23 Befragte sehen Bedarf für Angehörige. Durch den Aufbau neuer innovativer, barrierearmer Wohnformen mit einem entsprechendem Betreuungsnetz könnte auch älter werdenden Menschen ohne familiäres Unterstützungsnetzwerk vor Ort ermöglicht werden, ihr Leben möglichst selbstbestimmt und in Gemeinschaft mit Gleichaltrigen oder generationenübergreifend zu leben. Durch den Aufbau neuer innovativer, barrierearmer Wohnformen in Kombination mit einem entsprechenden Betreuungsnetz in Seebronn könnte somit auch älter werdenden Menschen ohne familiäres Unterstützungsnetzwerk vor Ort ermöglicht werden, ihr Leben möglichst selbstbestimmt und in Gemeinschaft zu leben. Durch die mögliche Kombination von Wohnangeboten mit Begegnungsräumen und -möglichkeiten (vgl. Bewertung der Angebote im sozialen Bereich) in einem Gebäude kann die soziale Infrastruktur vor Ort nicht nur für ältere Menschen gestärkt werden.

Wohnraum für Familien: Von den insgesamt 95 Personen, die aktuell ein Interesse daran haben in ein neues Haus oder eine neue Wohnung in Seeborn zu ziehen (20 %), sind fast zwei Drittel jünger als 50 Jahre. Auch bei der jüngeren Generation zeigt sich also ein Bedarf an geeignetem Wohnraum in Seeborn. Die Mehrheit der Befragten ist dabei an dem Erwerb von Eigentum interessiert (86 von 95 Personen, die Angaben gemacht haben). Dabei wird vor allem Wohnraum mit über 100m² (49 %) und zwischen 80 und 100 m² bevorzugt (26 %). Die Bürgerbefragung zeigt für jüngere Menschen im Bereich Wohnen auf, dass insbesondere Bauplätze oder auf dem Markt verfügbare Immobilien fehlen. Hier spiegeln sich die allgemeinen Engpässe auf dem Wohnungsmarkt wider.

Wohnformen bei Unterstützungs- und Pflegebedarf: Zahlreiche deutschlandweite Umfragen zeigen, dass ältere Menschen so lange wie möglich selbstständig in ihrer vertrauten Umgebung wohnen bleiben wollen, auch wenn sie auf Hilfe und Unterstützung angewiesen sind. Seeborn bildet davon keine Ausnahme. Jedoch, der vorherrschende Wunsch der älter werdenden Bevölkerung in Seeborn, auch bei Pflegebedarf möglichst lange selbstständig zu Hause wohnen bleiben zu können, ist nicht für alle Menschen gleichermaßen realistisch. Mit 33 % bewertete nur rund ein Drittel der Befragten die Versorgung im eigenen Haushalt bei schwerem Pflegebedarf als sehr wahrscheinlich (vgl. Abbildung 8 unten). Besonders alleinlebende Personen ohne Familienangehörige in der näheren Umgebung sind bei Pflegebedarf verstärkt auf spezielle Pflegeeinrichtungen angewiesen, vor allem wenn die eigene Wohnung zudem Barrieren aufweist.

Abbildung 8: Befragte 40+: Wohnen bei schwerem Pflegebedarf



Gleichzeitig stellt der Umzug in ein Pflegeheim außerhalb von Seeborn für nur wenige Menschen eine annehmbare Wohn- und Versorgungsoption bei Pflegebedürftigkeit dar u. a. da dies auch den Wegzug aus Seeborn bedeuten würde. Nur für 8 % käme diese Möglichkeit prinzipiell in Frage, 25 % lehnen das Pflegeheim kategorisch ab. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach den Erwartungen und Bedarfen der Bürgerinnen und Bürger in Seeborn in Bezug auf den Ausbau von Wohnformen, die eine Alternative zu Heim und privater Häuslichkeit darstellen. Die Unterbringung in einer haushaltsähnlichen, ambulant betreuten Wohngemeinschaft im Ort stellt – auch wenn es diese bisher nicht gibt – nach der Versorgung im eigenen Haushalt die beliebteste Wohnform bei schwerer Pflegebedürftigkeit dar und spricht 39 % der Befragten an. Die hohe Akzeptanz überrascht nicht, denn das Konzept von ambulant betreuten Wohngemeinschaften – auch Pflege-WGs oder Demenz-WGs genannt – greifen das Bedürfnis vieler Menschen nach einem möglichst selbstbestimmten und eigenständigen Wohnen innerhalb einer familienähnlichen Gemeinschaft und vertrauter Wohnumgebung, auch bei schwerer Pflegebedürftigkeit auf und wäre generell auch in einer kleineren Ortschaft wie Seeborn umsetzbar. Denn hier würden bis zu zwölf hilfs- und pflegebedürftige Personen in einem gemeinsamen Haushalt leben und rund um

die Uhr unterstützt werden. Der Umzug in eine Pflegewohnung erfährt ebenfalls eine große Akzeptanz. Rund 34 % der Befragten in Seeborn können sich diese Option sehr gut vorstellen.

Der konkrete Bedarf an speziellen Pflegewohnangeboten ist schwer exakt vorherzusagen, da für eine endgültige Wohnentscheidung viele Faktoren eine Rolle spielen. Die vorliegende Befragung kann jedoch erste Hinweise zur Größenordnung des Interesses geben. Exemplarisch wird daher im Folgenden das konkrete Interesse an einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft ausschließlich für Personengruppen ausgewertet, die tatsächlich zur Zielgruppe für diese Wohnangebote gehören. Von den 28 Personen, die Pflege- oder Unterstützungsbedarf haben, geben 4 Personen für sich selbst einen aktuellen Bedarf an einer wohnortnahen ambulant betreuten Wohngemeinschaft an. Von den 39 Personen in Seeborn, die angeben, einen oder mehrere Angehörige zu pflegen, melden insgesamt 7 Personen einen aktuellen Bedarf für Angehörige an. Für einen, an den Bedürfnissen der Bevölkerung ausgerichteten Ausbau der Wohn- und Pflegeangebote ist daher die Förderung gemeinschaftlicher Wohnformen und dabei insbesondere der Aufbau einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft in Seeborn aufgrund der hohen Akzeptanz und des konkret geäußerten Bedarfs generell zukunftsfähig. Aktuell bedeutet eine fehlende familiäre Unterstützung bei steigendem Pflegebedarf im Alter zwangsläufig den Wegzug aus dem Ort, in dem viele der heute Älteren jahrzehntlang oder seit Geburt gelebt haben. Immer mehr Kommunen im ländlichen Raum in Baden-Württemberg werden hier aktiv, um möglichst allen Bürgerinnen und Bürgern ein Altwerden bis zum Ende des Lebens in der vertrauten Umgebung zu ermöglichen. Hierfür bietet sich insbesondere der Aufbau ambulant betreuter Wohngemeinschaften als innovativer Wohnform für Menschen mit hohem Pflegebedarf und Demenz an, die zumeist unter aktiver Beteiligung der Bürgerschaft geplant und realisiert werden.

